
ZEIT FÜR DIE SCHULE

 www.zeit.de/schulangebote

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für die Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein aktuelles Thema aus der ZEIT, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

In Zusammenarbeit mit:



 www.telekom-stiftung.de

Sonderarbeitsblatt im Monat November 2016:

Schule und Medien: Sind wir fit für die digitale Welt?

Medieneinsatz in der Schule, das bedeutet in vielen Schulen immer noch den Griff zu Kreide und Tafel, Schulbuch, Flipchart oder Tageslichtprojektor. Handys sind verboten, Computerräume sind dauerbesetzt, und WLAN gibt es nur für Lehrkräfte. Die Medienkompetenz deutscher Schüler ist im internationalen Vergleich gerade einmal mittelmäßig, die Digitalisierung schreitet nur langsam voran. Wer das ändern will, braucht vor allem ein tragfähiges Medienkonzept.

In dieser Unterrichtseinheit recherchieren Ihre Schüler den Status quo der digitalen Infrastruktur an der eigenen Schule, erarbeiten Vorschläge für ein schulinternes Medienkonzept und entwickeln Ideen für den Einsatz digitaler Medien im Unterricht. Auf Basis vorangegangener analoger Projekte konzipieren sie motivierende, computerbasierte Unterrichtseinheiten und erörtern in einer Podiumsdiskussion kontroverse Standpunkte zum Thema Schule und Medien.

Inhalt:

- 2** **Einleitung** – Thema und Lernziele
- 3** **Einstieg** – Fragebogen zur Mediennutzung und Medienbildung
- 4** **Arbeitsblatt 1** – Computer in der Schule: Lernen mit Pappe und Pixeln
- 9** **Arbeitsblatt 2** – Die digitale Schulklasse
- 13** **Internetseiten zum Thema**

Einleitung: Thema und Lernziele

Schulalltag in Australien: Drittklässler bereiten eine digitale Präsentation vor, Siebtklässler interviewen im Englischunterricht einen indischen Schriftsteller, eine fünfte Klasse erstellt eine Website zum Thema Cybermobbing, während drei fest angestellte Techniker die Hardware betreuen, damit Schüler wie Lehrer im Unterricht jederzeit auf digitale Medien zurückgreifen können. Schulalltag in Deutschland: Handyverbot im Unterricht, kein WLAN in den Klassenzimmern und ein vereinzelter Technikidealist, der in seiner Freizeit die Schulnetzwerke zusammenhält. In den meisten deutschen Schulen sind digitale Medien längst nicht als gleichwertige Arbeitsinstrumente neben Tafel, Büchern und Schreibheften etabliert. Die Medienkompetenz deutscher Achtklässler rangiert dementsprechend laut Bildungsvergleichsstudie ICILS (International Computer and Information Literacy Study) im internationalen Mittelfeld. Reicht das, um die junge Generation auf das Informationszeitalter vorzubereiten?

Seit Jahren ist der Nutzen neuer Medien im Unterricht stark umstritten: Es gibt keine Beweise dafür, dass Schüler, die das Internet und den Computer in der Schule besonders häufig nutzen, besser damit umgehen können. Es gibt ebenfalls keine Klarheit darüber, ob digitale Medien die schulischen Leistungen insgesamt verbessern. Aufgrund dieser verbreiteten kritischen Haltung gegenüber digitalen Medien im Unterricht, zusammen mit Finanzengpässen und einer mangelnden digitalen Kompetenzenvermittlung in der Lehrerausbildung, geht die Digitalisierung an deutschen Schulen nur schleppend voran.

Laut einer Bitkom-Studie vom Januar 2016 gab fast die Hälfte der befragten Lehrer an, dass sie neue Medien im Unterricht gerne öfter einsetzen würden. Doch entweder lasse die digitale Infrastruktur an ihrer Schule dies nicht zu, oder die Lehrkräfte wüssten nicht, wie sich ihre Ideen umsetzen lassen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung will zwar mit seiner »Bildungsoffensive für die digitale Wissensgesellschaft« fünf Milliarden Euro für die Stärkung der digitalen Bildungsstruktur bereitstellen. Doch allein mit einer technischen Aufrüstung ist es nicht getan. Gesucht wird ein inhaltliches und didaktisches Konzept, um die Medienerziehung in alle Fächer und Lehrpläne so einzubinden, dass sie tatsächlich einen Mehrwert für die Vermittlung der Lerninhalte bietet. Doch wie könnte ein solches Medienkonzept konkret aussehen?

Im **Einstieg** zu dieser Unterrichtseinheit setzen sich die Schüler mithilfe eines Fragebogens mit dem Status quo an ihrer Schule auseinander: Wie ist die technische Ausstattung, welche digitalen Kompetenzen wurden Schülern bisher vermittelt, und welche Vorstellungen und Wünsche hat man selbst für einen Unterricht mit Internet, Computer oder Smartphoneinsatz?

Arbeitsblatt 1 stellt eine Schule in Hamburg vor, die trotz knapper Mittel ein tragfähiges Medienkonzept aufgebaut hat. Die Schüler entwickeln beispielhafte Unterrichtskonzepte mit digitalen Medien und erarbeiten Vorschläge, um die Medienbildung an ihrer Schule zu fördern.

In **Arbeitsblatt 2** setzen sich die Schüler kritisch mit der Forderung eines Lehrerausbilders an der Universität auseinander, digitale Medien verstärkt im Unterricht einzusetzen, und diskutieren die Vor- und Nachteile eines Unterrichts mit neuen Medien in Form einer Podiumsdiskussion.

Einstieg

Fragebogen zur Mediennutzung und Medienbildung

Beantworten Sie die Fragen, und tauschen Sie sich im Anschluss aus: Glauben Sie, dass die Schule Ihnen genügend Medienkompetenz vermittelt, damit Sie den Herausforderungen, die das Internetzeitalter im Studium/in der Ausbildung oder in der Arbeitswelt stellt, gewachsen sind?

1. In den letzten drei Monaten haben sich folgende Unterrichtseinheiten mit Medienbildung auseinandergesetzt (Unterricht **über** Medien oder **mit** Medien):

Thema/Projekt	Fach	Inhalte	eingesetzte Medien

2. Folgende Medien (Hardware und Software) stehen uns Schülern an der Schule zur freien Verfügung: (z. B. WLAN/Internetzugang, Schulserver, Computernutzung, mobile Geräte)

3. Diese Probleme sind mir bei der Nutzung digitaler Medien an unserer Schule bekannt:

4. Folgende digitale Kompetenzen wurden mir in der Schule vermittelt:

- Textverarbeitung Tabellenkalkulation Präsentationssoftware Recherchetechniken
 Gefahren digitaler Medien Programmieren Bildbearbeitung Videoerstellung
 Tontechnik (Musikerstellung, Podcasts) Website-Programmierung
 Umgang mit mobilen Endgeräten Nutzung sozialer Netzwerke
 Sonstiges: _____

5. Medienbildung an unserer Schule, meine Wünsche und Forderungen:

Arbeitsblatt 1

Computer in der Schule: Lernen mit Pappe und Pixeln

Word im Deutschunterricht, Bildbearbeitung in der Kunststunde: Eine Hamburger Schule zeigt, wie Medienkompetenz auch angesichts mauer Budgets vermittelt werden kann.

Der Weg zum Computer ist weit am Hamburger Gymnasium Allee: Aus dem Hauptgebäude hinaus über den gepflasterten Hof; im Nebenhaus mehrere Treppen hinauf, bis sich endlich die Türe öffnet, an der »Informatik I« steht. Hier sitzen die Jugendlichen mit dem Rücken zum Lehrer und blicken auf die Bildschirme vor ihnen – es ist einer von drei Klassensätzen für insgesamt rund 800 Schüler.

5

Deutsche Schüler kennen sich nur mittelmäßig mit Computern aus, stellt die [...] ICILS-Studie fest (International Computer Information and Literacy Study), eine Art Computer-Pisa. (Hierbei wurde) im internationalen Vergleich untersucht, wie gut Schüler mit Computern umgehen können. Achtklässler aus 21 Ländern nahmen daran teil. Sie mussten Aufgaben zur Recherche und zum Verständnis von Informationen lösen sowie zeigen, dass sie verschiedene Programme bedienen können. Das Ergebnis ist für Deutschland eher peinlich: Es liegt hinter der Tschechischen Republik und der Republik Korea. Und: Rund 30 Prozent der Schüler hierzulande haben nur rudimentäre PC-Kenntnisse, darunter sind vor allem Jugendliche aus sozial schwachen Familien.

10

Seither kocht die Diskussion: Stehen in unseren Schulen zu wenige PCs? Bräuchten wir Tablets auf den Tischen, am besten für jeden Schüler eines, damit alle in jeder Stunde sofort darauf zugreifen können? So sieht es jedenfalls in Dänemark aus, das immerhin den vierten Platz erreichte. Wäre den deutschen Schülern also geholfen, wenn sie nur mehr Geräte bekämen?

15

Dass es auch anders geht, dafür steht ausgerechnet das schlecht ausgestattete Gymnasium Allee. Die Schule im Stadtteil Altona wird von der Stadt Hamburg getragen, für die Ausrüstung mit Computern hat sie zwar ein extra Budget bekommen – doch davon wurde das angeschafft, was nun da ist, mehr war nicht drin. Trotzdem zeigt ein Besuch in dem sandsteinfarbenen Jugendstil-Bau, wie viel Medienunterricht auch mit bescheidenen Mitteln möglich ist. Denn der Umgang mit Rechnern und Internet ist hier nicht auf ein paar Schulstunden Informatik beschränkt.

20

Im Kunstunterricht ist heute von terpentingeschwängelter Werksaal-Atmosphäre nichts zu spüren, das einzige Bild an der weißen Wand wird vom Beamer des Lehrers dorthin projiziert. Die Zwölfklässler im Computerraum klicken mit der Maus über virtuelle Gemälde. Wo sind die Pinsel und die Farben, wo die großen Zeichenblöcke? Die kämen durchaus auch zum Einsatz, sagt der Lehrer Michael Forkert, der in seiner schwarzen Lederjacke langsam durch die Reihen geht und hier und da über Schultern blickt. Aber gerade lernten seine Schüler Bildbearbeitungstechniken kennen.

25

Forkert ist Kunstlehrer und Medienbeauftragter seiner Schule – und als solcher mitverantwortlich für die Einbindung neuer Medien ins Curriculum. Früher hat er als Redakteur gearbeitet, Filme gedreht und Sequenzen geschnitten. Diese Affinität zur Technik hat er sich bewahrt.

30

Am Gymnasium Allee gibt es feste Pläne, in welchen Stunden was durchgenommen wird. Word passt natürlich in den Deutschunterricht. Präsentationen aber kann man auch in anderen Fächern brauchen, ebenso Internetrecherche. Ein wichtiger Inhalt der Medienbildung, darüber sind sich Medienpädagogen einig, ist der Umgang mit Programmen zur Text- und Datenverarbeitung. Schüler sollen ohne Probleme
40 Excel, Word und PowerPoint nutzen können, um dadurch fit für den Beruf zu werden. Wahrscheinlich sieht die Software in einigen Jahren zwar schon wieder völlig anders aus. Trotzdem ist es nützlich, dann nicht völlig von vorn anfangen zu müssen.

Gestritten wird derzeit darüber, ob sie auch Programmiersprachen lernen sollten, wie es Bundeswirt-
45 schaftsminister Sigmar Gabriel beim IT-Gipfel im September in Hamburg verlangte. Am Gymnasium Allee ist Informatik Wahlfach. Im Nebenraum übt gerade eine Klasse, eine Uhr zu programmieren. Wolf Rambatz, der sie darin unterrichtet, wird später im Lehrerzimmer sagen: »Das Entscheidende ist für mich, dass sie dabei als Menschen die ausführenden Maschinen zu beherrschen lernen.« Fremdbestimmung durch die neuen Medien soll es am Gymnasium Allee nicht geben.

Computer sind nur Mittel zum Zweck

Das ist insgesamt ein entscheidendes Kriterium für den Einsatz von Computern im Unterricht: Sie können lediglich Mittel zum Zweck sein. Wie Tafeln, Bücher und Filme sind auch die neuen Medien schlicht Helfer bei der Vermittlung von Inhalten.

Dabei hat die Digitaltechnik dem Papier einiges voraus: Sie kann Sachverhalte veranschaulichen, die anderweitig schwer darstellbar sind. Für den Physikunterricht zum Beispiel gibt es Apps, die Versuche simulieren, die im Klassenzimmer zu gefährlich wären. Für Serious Games, pädagogisch wertvolle Computerspiele, schlüpfen Schüler in fremde Rollen und erleben Geschichte oder ferne Länder; Lebenswelten
60 werden ihnen nahegebracht, gleichzeitig müssen sie Aufgaben lösen. Effizienter lernen sie dadurch nicht unbedingt – keine Studie kann das belegen. Aber die neuen Medien sind ein weiterer Weg zum Wissen – gerade auch für Schüler, die mit Büchern vielleicht weniger anfangen können.

Michael Forkert nutzt im Kunstunterricht all diese Wege parallel. Später im Schuljahr wird sich seine Klasse
65 mit Architektur beschäftigen. Dann sollen die Schüler Modelle erstellen – gezeichnet, aus Pappe und am PC. Während der Rechner beim Konstruieren helfe, sagt Forkert, führe ihnen die Handarbeit vor Augen, dass in der Wirklichkeit nicht alles so glatt aussieht wie in der Simulation auf dem Bildschirm. »Mir ist es wichtig, sie für den Unterschied zwischen Virtualität und Realität zu sensibilisieren. Auch das ist eine Erziehungsaufgabe in einer Welt, die von Technik durchdrungen ist.«

Tatsächlich besitzen über 70 Prozent der Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren heutzutage ein eigenes Smartphone, knapp 90 Prozent gelangen aus ihrem Zimmer ins Internet. Sie loggen sich bei Facebook ein, sie chatten über Messengerdienste, sie laden Musik und Videos herunter, sie recherchieren mit Suchmaschinen. Bedienen können sie diese Programme besser als mancher Erwachsener. Trotzdem bleibt
75 der berechtigte Zweifel: Wissen sie eigentlich, was sie da tun? »Warum, glaubt ihr, ist Facebook kostenlos?«, fragt Forkert die Schüler einer sechsten Klasse. Auf dem Stundenplan steht jetzt Mediensicherheit;

gerade hat sich herausgestellt, dass schon einige bei dem Netzwerk angemeldet sind, obwohl Facebook ein Mindestalter von 14 Jahren vorschreibt. »Glaubt ihr, die bei Facebook sind einfach so nett, dass sie euch anbieten, bei ihnen zu chatten?« Schweigen, nur ein Finger hebt sich: »Nein, die verkaufen unsere Daten an amerikanische Geheimdienste!«

Forkert unterdrückt ein Lächeln. Sein Vortrag ist Teil eines Präventionsprogramms, das sich durch alle Jahrgangsstufen zieht. Es geht über die Fähigkeit hinaus, ein paar Tasten drücken zu können und sich durchs Netz zu navigieren. Schüler müssen heute wissen: Wie nett sind eigentlich Facebook-Freunde? Wer kann mitlesen, was ich poste? Und was ist ein sicheres Passwort? Bei all den Risiken im Netz ist Aufklärungsarbeit dringend nötig.

Michael Forkert weiß das aus eigener Erfahrung. Alle Beispiele von Netzkatastrophen, die er seinen Schülern erzählt, stammen aus ihrer eigenen Schule: Da gab es die Kinder, die von Facebook-Kontakten sexuell belästigt wurden. Das Mädchen, dessen Nacktfoto plötzlich im Internet kursierte. Die Jungs, die man schließlich der Schule verwies, weil sie andere auf WhatsApp mobbten. Was vielen als abstrakte Gefahr ein Begriff ist, gehört an Schulen längst zum Alltag. In einer Umfrage des Bündnisses gegen Cybermobbing unter Schülern in Nordrhein-Westfalen gaben 74 Prozent an, ein Opfer von Cybermobbing zu kennen, 36 Prozent waren selbst schon einmal im Netz angegriffen worden.

95

Um Medienkompetenz zu vermitteln, braucht es kein Smartboard

Daher sieht sich das Gymnasium Allee in der Pflicht, die Erziehung für die neue Medienwelt nicht allein den Eltern zu überlassen. Diese Haltung mag nicht selbstverständlich sein – für den Schulleiter Ulf Nebe ist sie es. »Gerade beim Thema Internetmobbing geraten Eltern alleine schnell an Grenzen«, sagt er. »Das betrifft oft den ganzen Klassenverband, auf den kann die Schule besser einwirken.« Damit es erst gar nicht dazu kommt, gibt es Präventionswochen und Medientage. Seither scheinen die Probleme zumindest weniger häufig aufzutreten.

Auch viele Medienpädagogen halten diese Sensibilisierung für den wichtigsten Bestandteil einer zeitgemäßen Medienerziehung. Natürlich mag den Schülern eine gute Vorbereitung auf die Berufswelt von morgen helfen. Und sicher können interessante Apps den Unterricht zusätzlich bereichern. Wenn es aber etwas gibt, ohne das Schüler heute nicht mehr leben können, ist es ein Rüstzeug für die Welt, die sie in ihrer Freizeit aufsuchen. Um dieses Rüstzeug zu vermitteln, brauchen Lehrer nicht einmal notwendigerweise ein Smartboard. Sie müssen jedoch wissen, wovon sie reden: Sie müssen in Netzwerken eingeloggt sein, sie müssen das eine oder andere Spiel ausprobiert haben. Vor allem aber muss ihnen die Medienerziehung ihrer Schüler ein Anliegen sein.

Das ist leider noch nicht überall der Fall. Und es gibt bislang keine bundesweiten Rahmenlehrpläne, die sie dazu anhalten würden. Auch die Ausbildung, die sie dafür bräuchten, bekommen sie nicht überall. Guter Unterricht mit und über Medien hängt bislang noch stark vom Engagement Einzelner ab, von begeisterten Lehrern wie Michael Forkert und von Schulleitern wie Ulf Nebe. Es ist zu hoffen, dass sich das durch ICILS ändert.

Aufgaben

Basis-Aufgabe

1. Den Mehrwert durch Einsatz digitaler Medien im Unterricht an einem Beispiel herausarbeiten

Die Autorin Inge Kutter nennt als entscheidendes Kriterium für den Einsatz von neuen Medien im Unterricht, dass sie lediglich als Mittel zum Zweck dienen und genauso wie Tafeln, Bücher und Filme Helfer bei der Vermittlung von Inhalten sein sollten (Zeile 53f.).

Arbeiten Sie nach dem vorliegenden Beispiel heraus, was man mit Bildbearbeitung oder Konstruktionsprogrammen im Kunstunterricht lernen kann, das traditionelle Arbeitsgeräte nicht leisten können. Wo sehen Sie einen Mehrwert durch den Einsatz von Computertechnik?

Weiterführende Aufgaben

2. Eine Unterrichtseinheit mit neuen Medien konzipieren

- a. Wählen Sie eine zurückliegende Unterrichtseinheit aus einem beliebigen Fach aus, die weitgehend mit traditionellen Lehrmitteln abgehalten wurde. Erstellen Sie hierfür in Gruppenarbeit ein Konzept für ähnliche Lerninhalte, die diesmal jedoch durch digitale Medien vermittelt werden: Internet, Apps, (Lern-)Software, audiovisuelle Medien, soziale Netzwerke, Foto- und Grafikeinsatz, etc.). Lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf, und beschränken Sie Ihre Ideen nicht durch die tatsächlich vorhandenen Ressourcen. Einsatzfelder für digitale Medien wären beispielsweise die Bereiche: bedienen und anwenden, informieren und recherchieren, kommunizieren und präsentieren, analysieren und reflektieren.
- b. Vergleichen Sie Ihre Version der Unterrichtseinheit mit der ursprünglichen und bewerten Sie, ob digitale Medien einen Vorteil bieten oder die »analoge« Version für die Vermittlung der Lerninhalte gleichwertig oder überlegen ist.
- c. Erörtern Sie, ob Ihr Konzept an Ihrer Schule umsetzbar wäre: Welche Voraussetzungen sind gegeben, wo sehen Sie Hindernisse?

3. Das Medienkonzept an der eigenen Schule empirisch ermitteln und beurteilen

- a. Bilden Sie Gruppen, die den Status quo der Medienbildung an Ihrer Schule recherchieren und festhalten. Tragen Sie hierfür einzelne Aspekte zusammen, und befragen Sie Zuständige, die Ihnen hierzu Auskunft geben könnten: Schulpersonal, Lehrkräfte, Schulleitung etc. Erkundigen Sie sich hierbei nicht nur nach dem Ist-Zustand, sondern ermitteln Sie auch, wo die Befragten Handlungsbedarf sehen und sich einen Ausbau der digitalen Infrastruktur an der Schule wünschen.

Recherchethemen:

Gruppe 1: Digitale Ausstattung – Hardware: technische und räumliche Ausstattung sowie technische Wartung

Gruppe 2: Digitale Ausstattung – Software: Organisations-, Arbeits- und Kommunikationsplattformen, Netzwerke, Lernsoftware etc.

Gruppe 3: Kommunikationsstrukturen mithilfe digitaler Medien: z. B. Hausaufgabenstellung per SMS/E-Mail, digitale Erreichbarkeit der Lehrkräfte durch Schüler, Nutzung digitaler Medien für die schulinterne Organisation.

Gruppe 4: Umfrage unter Lehrkräften: Einstellung gegenüber digitalen Medien im Unterricht generell (Chancen und Risiken), Erfahrungen und Beispiele für Unterrichtseinheiten/Projekte mit digitalen Medien, Fragen nach dem pädagogischen und didaktischen Nutzen sowie Zukunfts- bzw. Wunschprojekte.

Gruppe 5: Medienbildungsplan und Weiterbildungskonzepte: Welche Grundsätze vertritt die Schulleitung bezüglich digitaler Medien bzw. Medienbildung (schulinternes Curriculum)? Welche Ziele hat man sich gestellt? Sind die personellen und finanziellen Ressourcen vorhanden, um diese umzusetzen? Werden das Medienkonzept und die Zieldefinition angenommen? Gibt es Weiterbildungskonzepte für Lehrkräfte?

- b. Präsentieren Sie Ihre Arbeitsergebnisse im Plenum, und entwickeln Sie eine schriftliche Zusammenfassung der digitalen Infrastruktur an Ihrer Schule. Erörtern Sie anschließend den Handlungsbedarf, und erstellen Sie eine To-do-Liste, in der Sie Aspekte benennen, die in Ihren Augen reformiert werden müssten. Stellen Sie Ihre Arbeitsergebnisse zum Abschluss der Schulleitung vor, und bitten Sie um eine Diskussionsrunde: Was geht, was geht nicht – und wie wird das begründet?

Arbeitsblatt 2

Die digitale Schulklasse

Wie lernen angehende Lehrer den sinnvollen Einsatz der neuen Medien? Ein Münchner Dozent zeigt es in einem einmaligen Projekt.

Über den Köpfen der Studenten baumeln Funkmikrofone, Kameras schauen von der Decke. Die Wände des Raums sind schallgedämpft, auf jedem Tisch liegt ein Tablet-Computer. Es ist ein ungewöhnlicher Kurs, der sich an diesem Morgen an der Münchner Burmesterschule trifft. Schon um viertel vor acht sitzen hier Studenten. Sie tragen Strumpfsocken oder Hausschuhe – so wie die Mädchen und Jungen der 4a, die gleich dazustoßen werden.

Der mit Technik vollgestopfte Raum ist eine »Uni-Klasse«, eine Mischung aus Universitätsseminar und Schulklasse. [...] Hier sollen Studierende vom ersten Semester an Erfahrungen beim Unterrichten sammeln und diese per Video dokumentieren. Gleichzeitig testen sie den Einsatz digitaler Medien in der Praxis. Ob Laptop oder Tischcomputer, iPad oder Smartboard, in der Uni-Klasse fehlt keine Technik.

Vor fünf Jahren hatte Michael Kirch die Idee zu den Uni-Klassen. [...] Unter den Studenten ist Kirch als »der Computerfreak« am Lehrstuhl bekannt. Seit rund zwanzig Jahren erprobt der Münchner, wie sich die neuen Medien mit dem traditionellen Schulalltag verbinden lassen. [...]

Grundschüler und Studenten sitzen zusammen im Unterricht

Viel erklären muss Michael Kirch heute Morgen nicht mehr. Denn die Arbeitsaufträge hat er den Studenten schon vor ein paar Tagen gepostet. Wie alle Kurse organisiert Kirch auch diesen über die Plattform Edmodo, eine Art Facebook für Schulklassen und Uni-Seminare. Hier finden die Studenten Literaturlisten und Kopiervorlagen sowie Kirchs Aufgaben, wenn er selbst verhindert ist. Auch den Multiple-Choice-Test am Abschluss seiner Vorlesungen organisiert das Computerprogramm – samt Korrekturen. »Ansonsten würde ich die vielen Prüfungen, die seit einigen Jahren im Bachelorstudium anfallen, gar nicht schaffen«, sagt Kirch.

Noch bevor das Seminar beginnt, hat der Didaktiker sein iPad schon mit der digitalen Tafel im Raum verbunden. Die ganzen anderthalb Stunden wischt und tippt er auf dem Gerät herum, macht sich auf dem Bildschirm Notizen, zaubert Filmchen hervor, veranstaltet kleine Quizaufgaben. Selbst der Gong, der nach der Runde mit den Schülern für Ruhe sorgt, stammt von einer virtuellen Klangschale aus dem App-Store. »Ich habe noch nicht erlebt, dass er irgendwann einmal einen Zettel ausgeteilt hat«, sagt ein Student, der bereits zum zweiten Mal eine Uni-Klasse besucht.

[...] Der Dozent nutzt die digitalen Medien, wo immer es möglich und sinnvoll ist: ob im Kurs zur Rechtschreibung, im Seminar zur Klassenführung oder zur Sachkunde. Und so wünscht sich Kirch auch jeden Unterricht, an der Universität wie in der Schule.

- 35 Davon aber sind Lehrer in Deutschland weit entfernt, von Professoren zu schweigen. Würde man von einem auf den anderen Moment alle digitalen Medien in Deutschland abschalten, bräche wohl die Arbeitswelt zusammen, an vielen Schulen allerdings merkte man von dem Aussetzer kaum etwas. Selbst junge Lehrer, die in ihrer Freizeit (oder im Seminar) jeden Tag hundertmal auf ihr Smartphone oder Tablet blickten, dächten beim Stichwort »Medien in der Schule« immer noch »zuerst an den Tageslichtprojektor«,
- 40 berichtet Kirch: »Die digitale Welt hört für sie vor dem Schultor auf.«

[...] Schon 1999 hat Michael Kirch einen Fachartikel mit dem Titel »Vom ›Ob‹ über das ›Wie‹ zum ›Selbstverständlich‹ der Computernutzung im Unterricht« geschrieben. »Heute stehen wir noch immer zwischen dem Ob und dem Wie«, sagt Kirch und schüttelt den Kopf, als könnte er es selbst kaum glauben.

- 45 In diesem Sommer hat er das Selbstverständlich kennengelernt – in Australien. Eine Studentin hatte im Seminar Fotos von einem dortigen Praktikum gezeigt. Kirch sagte sich: Da muss ich hin. Drei Wochen lang besuchte er Schulen an der Westküste des Landes, sprach mit Lehrern und Ausbildern. Er sah Drittklässler, die eine digitale Präsentation vorbereiteten, und Siebtklässler, die im Englischunterricht per Skype einen
- 50 Schriftsteller in Indien interviewten. In einer fünften Klasse erstellten die Schüler eine Website zum Thema Mobbing im Internet. »Eine solche Aufgabe könnte ich in Deutschland nicht einmal meinen Studenten stellen«, sagt Kirch.

- [...] Schon vor Jahren hat die australische Regierung als Ziel ausgegeben, die Schulen so gut auszustatten,
- 55 dass jeder Lehrer in jeder Stunde ein digitales Medium für den Unterricht nutzen kann. Eine (private) Highschool, die Kirch besuchte, verfügte über sage und schreibe drei Techniker für die Hardware sowie einen Speziallehrer, der ausschließlich seine Kollegen beim Einsatz von Tablets im Unterricht unterstützte. Der Besuch in Australien habe ihn »radikalisiert«, erzählt Kirch. Ihm sei dort niemand mit der Frage begegnet, ob der Nutzen des Unterrichts mit neuen Medien denn bewiesen sei. Der Computer diene den Lehrern dort
- 60 einfach als normales Lernwerkzeug so wie Buch oder Tafel – und als Zugang zur digitalen Welt. In dieser Welt würden heutige Schülergenerationen ihr Leben verbringen. Irgendjemand müsse sie darauf vorbereiten, sagt Michael Kirch: »Ich meine, das ist Aufgabe der Schule.«

Martin Spiewak, DIE ZEIT Nr.47/2014, <http://www.zeit.de/2014/47/neue-medien-digitale-schulklasse> (gekürzt)

Aufgaben

Basis-Aufgaben

1. Fragen zum Textverständnis klären und besprechen

- a. Erläutern Sie Ziel und Ausbildungsinhalte der »Uni-Klassen« in eigenen Worten.
- b. Stellen Sie beispielhaft dar, wie der Unterricht in einer Grundschulklasse nach dem Vorbild des Professors für Grundschulpädagogik, Michael Kirch, ablaufen könnte. Übertragen Sie das Medienkonzept auf Ihren Unterricht bzw. Ihre Schulform, und nehmen Sie Stellung: Würden Sie es begrüßen oder eher ablehnen, wenn neue Medien eine so starke Rolle bei der Vermittlung der Lerninhalte spielen?
- c. Fassen Sie zusammen, welche Kritik Michael Kirch an der Medienbildung in deutschen Schulen übt.
- d. Stellen Sie die Medienbildung an deutschen und australischen Schulen gegenüber, und nehmen Sie Stellung zu beiden Konzepten.

Weiterführende Aufgaben

2. Die Kompetenz der Lehrkräfte im Umgang mit digitalen Medien erfragen

- a. In der Ausbildung werden angehende Lehrkräfte in den Augen von Michael Kirch viel zu wenig an das Unterrichten mit neuen Medien herangeführt. Überprüfen Sie diese These empirisch, indem Sie Lehrkräfte interviewen: Welche Rolle spielte der Unterricht mit digitalen Medien in deren Ausbildung? Fühlen sie sich kompetent genug, um digitale Medien verstärkt im Unterricht einzusetzen? Wie sind die Weiterbildungsmöglichkeiten? Welche Wünsche/Forderungen stellen Ihre Lehrkräfte an die Aus- und Weiterbildung? Stellen Sie die Positionen Ihrer Lehrkräfte anschließend vor, und vergleichen Sie sie mit Ihren eigenen Wünschen und Forderungen als Schüler: Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo herrschen Differenzen (Siehe auch Einstieg, Seite 3, Frage 5)?

3. Ein Streitgespräch über den Einsatz neuer Medien an Schulen abhalten

Podiumsdiskussion: Soll Deutschland den Einsatz digitaler Medien im Schulunterricht stärker ausbauen?

Die positive Haltung Michael Kirchs gegenüber dem Einsatz neuer Medien im Unterricht wird nicht durchgehend geteilt. Viele Bildungsverantwortliche stehen diesem Konzept kritisch gegenüber.

Spiegeln Sie die unterschiedlichen Positionen und Perspektiven in dieser Kontroverse anhand einer Podiumsdiskussion/Talkshow mit verschiedenen Akteuren wider.

- Bilden Sie Gruppen, die je einen Sprecher coachen und Argumente für die vorgegebene Haltung zusammentragen. Planen Sie hierfür eine Recherchephase ein.
- Arbeiten Sie gemeinsam ein Thesenpapier aus, und formulieren Sie ein Schussplädoyer für Ihren Sprecher.
- Wählen Sie Sprecher und Moderatoren. Wer nicht als Sprecher an der Diskussion teilnimmt, bildet das kritisch nachfragende Publikum.

Teilnehmer/Gruppen an der Podiumsdebatte/Talkshow

Sprecher 1 – Lehrerausbilder an der Universität: »Computer sind der Zugang zur digitalen Welt, in der Schüler ihr Leben verbringen werden. Die Schule muss sie darauf vorbereiten.«

Sprecher 2 – Lehrkraft: »Es gibt keinen Beweis, dass neue Medien die Schulleistung verbessern. Besser Basiskompetenzen stärken; das Computerwissen können sich die Schüler dann selbst beibringen.«

Sprecher 3 – Lehrkraft: »Den Schülern macht der Unterricht mit Boards, Tablets und Computern mehr Spaß, sie sind motivierter und lernen spielerischer.«

Sprecher 4 – Lehrkraft: »Mobbing, Spielsucht, Datenklau, Hassreden: Die Schule soll vor allem vor Cybergefahren schützen.«

Sprecher 5 – Medienpsychologe: »Computer und Internet führen zu einer Verflachung des Denkens, die Schüler entwickeln eine Copy & Paste-Mentalität.«

Sprecher 6 – Schüler: Haltung/Motto selbst entwickeln.

Sprecher 7 – Schüler: Haltung/Motto selbst entwickeln.

Sprecher 8 – Unternehmer: »Deutschlands Schüler sind in puncto Medienkompetenz international abgehängt. Wir müssen aufholen, um konkurrenzfähig zu bleiben.«

Sprecher 9 – Elternteil: »Wir bekommen die Kinder kaum noch weg vom Computer, sie sollen nicht noch in der Schule dauernd auf Screens glotzen und dabei internetsüchtig werden.«



Internetseiten zum Thema:

Schule und Medien: Sind wir fit für die digitale Welt?

ZEIT ONLINE: Pisa-Studie: Computer machen den Unterricht nicht automatisch besser

<http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2015-09/pisa-computer-internet-international>

ZEIT ONLINE: Bildung: 35 iPads machen noch keine digitale Schule

<http://www.zeit.de/digital/internet/2016-10/bildung-studie-digitalisierung-schulen-zustand>

ZEIT ONLINE: Medien – Bringt eure Geräte mit!

<http://www.zeit.de/2015/47/medien-bildung-schulen-digital-hamburg-bremen>

ZEIT ONLINE: Pisa-Studie – Computer machen den Unterricht nicht automatisch besser

<http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2015-09/pisa-computer-internet-international>

Deutsche Telekom Stiftung

<https://www.telekom-stiftung.de>

Bundesministerium für Bildung und Forschung: ICILS - International Computer and Information Literacy Study

<https://www.bmbf.de/de/icils-international-computer-and-information-literacy-study-921.html>

Bitkom e. V.: Digitale Schule – vernetztes Lernen.

<https://www.bitkom.org/Bitkom/Publikationen/Digitale-Schule-und-vernetztes-Lernen.html>



Das kostenlose ZEIT-Angebot für Schulen

Die Unterrichtsmaterialien für das Schuljahr 2016/2017 »Medienkunde« und »Abitur, und was dann?« sowie DIE ZEIT für drei Wochen im Klassensatz können Sie kostenfrei bestellen. Alle Informationen unter:

www.zeit.de/schulangebote

IMPRESSUM

Projektleitung: Franziska Sachs, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
Projektassistentin: Jannike Möller, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,
didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen befähigt